

Mittelschule und Berufsschule in Spanien

Autor(en): **Blarer-del Pozo, J.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 22-23: **Pläne der Sowjetpädagogik**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4. Da die Massenschule nicht imstande war, die Gegeneinflüsse zu bannen, blieb als einziges Mittel die Internatsschule übrig, um das Kind ununterbrochen gleichförmig beeinflussen zu können.

Schlußbetrachtung

Diese Internatsschulen sind also – wie nicht anders zu erwarten – atheistisch. Sie verletzen auch die Naturrechte der Familie, weil diese von der Jugend-erziehung ausgeschlossen wird. Sie zwingt zudem die Kinder unterschiedlos, ihre Jugend in einer Umge-
bung zu verbringen und eine Lebensordnung anzunehmen, die ihren natürlichen Voraussetzungen nicht entsprechen.

Sieht man von der verfehlten Grundeinstellung ab, so wird man allerdings im neuen sowjetischen Erziehungs-system auch eine ganze Reihe positiver Elemente finden. Dazu gehört z. B. die Eindringlichkeit, mit der die Pflicht zur gegenseitigen Unterstützung betont wird, sodann der tägliche Einsatz zum Dienst an der Schulgemeinschaft und die Verantwortlichkeit des einzelnen gegenüber dem Kollektiv, ferner die Erziehung in einer Arbeitsatmosphäre mit praktischer Arbeitseinweisung, die Gewöhnung an eine strenge Schuldisziplin und schließlich die Forderung, daß Lehrer und Erzieher ihre Aufgabe nicht als bloßen Beruf, sondern als Sache der Berufung ansehen. Aber auch in diesem Bereich sind gewisse Vorbehalte zu machen. Insbesondere gilt dies für die Überbewertung des Politischen innerhalb der Schulgemeinschaft, was sich zwangsläufig gegen die Gemeinschaft richten muß.

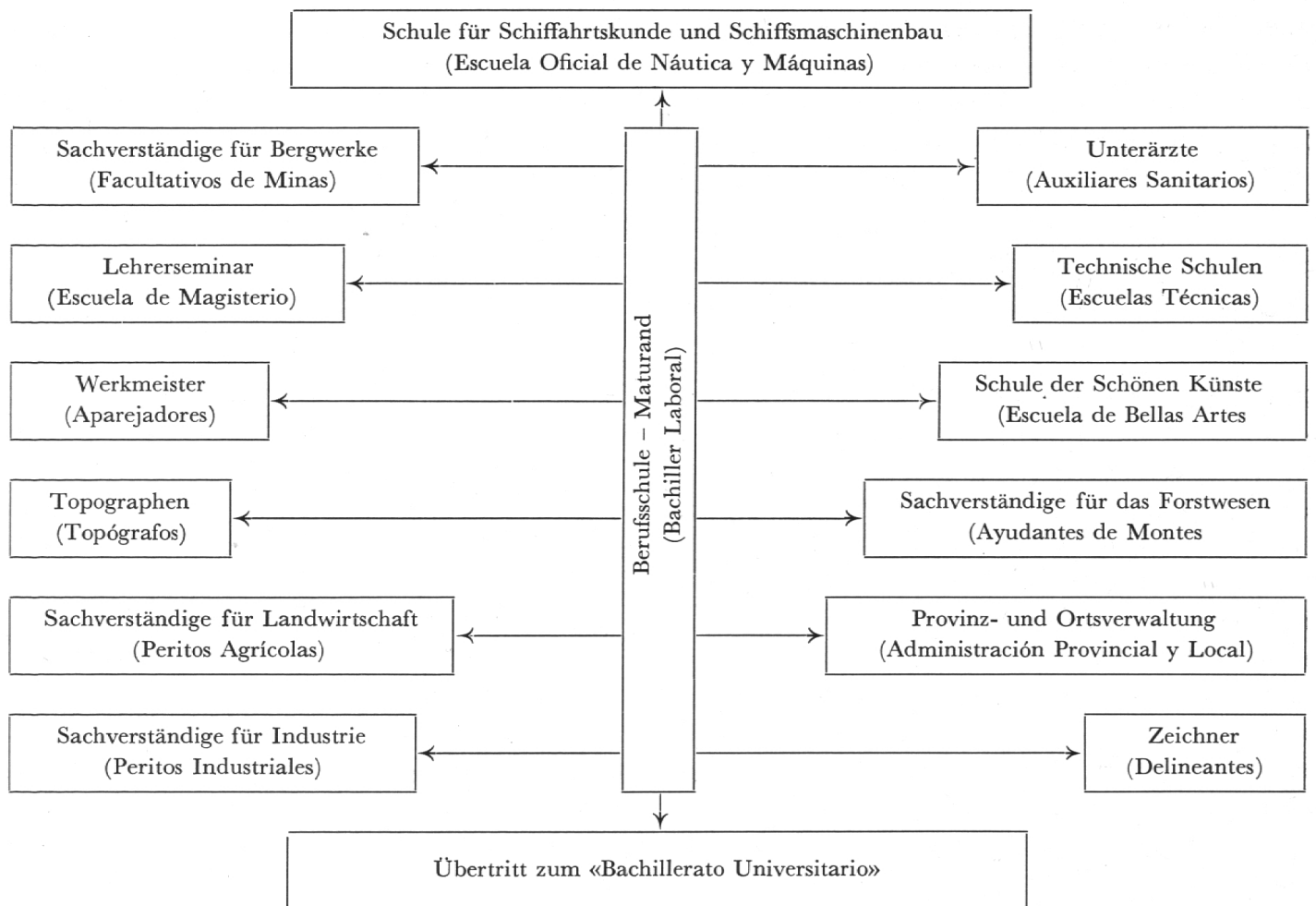
Die Sowjetführung scheint immerhin mit den Resultaten des ersten Jahres zufrieden zu sein. Allerdings ist auch von «unzulänglichen Mängeln» die Rede, wobei man hauptsächlich die Raumbeschränkung, die unzulängliche Ausstattung der Anstalten, das Fehlen notwendiger Dienstleistungen usw. im Auge hat. In einigen Schulen war auch die Verpflegung zu knapp bemessen, die Studienerfolge der Schüler ließen zu wünschen übrig, oder es kam «häufig zu Auseinandersetzungen zwischen den Führern des Kollektivs und dessen einfachen Mitgliedern». Aber hier glaubt man in absehbarer Zeit Abhilfe schaffen zu können. Die neue Internatsschule ist auf alle Fälle der radikalste Versuch des Sowjetkommunismus, den jungen Menschen sein Kredo und seine Moral einzupflanzen. Aber damit zeigt sich gleichzeitig seine Beschränkung: Die ausdrückliche Bestätigung der Gründe, die den Anstoß zu der neuesten gewaltigen Anstrengung gaben, ist ein peinliches Eingeständnis, daß alle Anstrengungen der vorausgegangenen 40 Jahre nicht völlig zum Zielgeführt haben, die Jugend zum Kommunismus zu erziehen. Obwohl sie nun in einer Gesellschaft lebt, deren ökonomische Grundlage sozialistischen Charakter hat, entwickelte die russische Jugend entgegen allen marxistischen Prognosen aus sich heraus wieder «kontradiktorische Überbauelemente», darunter insbesondere auch Elemente des sogenannten «religiösen Überbaus». Gerade deswegen ist große Skepsis geboten, wenn die Sowjetführer versichern, daß nun endlich doch aus dem «pädagogischen Laboratorium» der «vollkommene Kommunist» hervorgehen werde. Man darf mit Recht vermuten, daß auch dieser jüngsten Maßnahme zur Eindämmung «abweichlerischer Neigungen» in der Jugend schließlich die Wirkung versagt bleiben wird.

Mittelschule und Berufsschule in Spanien

Dr. J. B. Blarer-del Pozo, Steinen

Die gegenwärtigen Fragen des Mittelschulunterrichts in Spanien verdienen schon deshalb unsere volle Aufmerksamkeit, weil einerseits die Erzie-

hungs- und Bildungsprinzipien nach den Kundgebungen der letzten Päpste ausgerichtet sind und diese Grundsätze in ihrer Verwirklichung einen be-



achtenswerten Beitrag zur Gestaltung der abendländischen Kultur bilden; andererseits aber dürfte eine Orientierung über den spanischen Mittelschulbetrieb um so mehr ins Gewicht fallen, als sich nur zu oft Vorurteile und falsche Ansichten geltend machen und dadurch Wind in die Segel der marxistischen und kirchenfeindlichen Bewegung treiben.

Am 17. Mai 1958 hat General Franco vor dem Parlament (Cortes Españolas) feierlich erklärt, daß alle Spanier das Recht auf Erziehung und Bildung haben und daß diese Bestimmung in gleicher Weise auch für die minderbemittelten Volksschichten gilt. (Vgl. Punkt IX der ‚Principios del Movimiento Nacional de la VI Etapa legislativa‘.)

Der Mittelschulunterricht auf der Iberischen Halbinsel ist durch zwei Hauptrichtungen gekennzeichnet: A. Gymnasium und Lyzeum (Enseñanza Media clásica o universitaria = EMU) und B. Berufsschule (Enseñanza Media y Profesional = EMP).

A. *Gymnasium und Lyzeum (EMU)*

Die ‚Enseñanza Media clásica o universitaria‘, der

älteste Typus des spanischen Mittelschulunterrichts, bereitet in vier Jahren (Cursos elementales) auf das erste Vordiplom (Reválida 1 a) vor und vermittelt in getrennten Klassen im 5. und 6. Jahr (Cursos de Letras – Cursos de Ciencias) das sprachlich-historisch-philosophische bzw. das mathematisch-naturwissenschaftliche Wissen, um nach dem zweiten Vordiplom (Reválida 2 a) im 7. Jahr in einem propädeutischen Kurs (Curso Preuniversitario) den Weg für die spanische Matura (Bachillerato Universitario) zu ebnen.

B. *Berufsschulen (EMP)*

Die Idee der ‚Enseñanza Media y Profesional‘, eine Synthese von Gymnasium (ohne alte Sprachen) und naturwissenschaftlich-technischer Bildung, ist erst vor einigen Jahren aus dem Bestreben herausgewachsen, das Kulturleben des spanischen Volkes materiell und geistig zu fördern. Diese neue Art Mittelschule basiert auf der Hierarchie der Werte. Wissenschaft, Technik und Wirtschaft sind nach dem christlichen Weltbild nicht Endziel, sondern stehen im Dienste des Menschen, der als Ebenbild Gottes

das geschaffene irdische Sein krönt. Deshalb kommt der geistigen und moralischen Bildung in der EMP volle Daseinsberechtigung zu.

Am 16. Juli 1949 trat das neue Gesetz der EMP in Kraft, und schon im folgenden Jahre zählte man in Spanien 15 Berufsschulen (Institutos Laborales). Im Jahre 1954 waren bereits 74 Institute eröffnet. Die EMP bietet in einem fünfjährigen Kurs (Cursos elementales) die Grundlagen und stellt den Absolventen des 7. Kurses das Reifezeugnis der Berufsschule (Bachillerato Laboral) aus. Wissenschaftliche und kulturelle Bildung auf breiterer Grundlage verbunden mit einer eigentlichen Spezialisierung auf einem Fachgebiet wird mit dem ‚Bachillerato Laboral Superior‘ gekrönt. Das ‚Bachillerato Laboral‘ kann in drei Typen erworben werden, nämlich in: Landwirtschaft und Viehzucht (Agrícola – Ganadera) – Industrie und Bergbau (Industrial y Minera) – Marine und Fischerei (Marítimo – Pesquera).

Nebenstehendes Schema zeigt die verschiedenen Gebiete, denen sich der Besitzer des ‚Bachillerato Laboral‘-Ausweises zuwenden kann.

Das zerebral gelähmte Kind in der Normalklasse

Die infantile zerebrale Lähmung ist ein Gebrechen, das relativ häufig vorkommt und in den verschiedensten Schweregraden auftritt. Manche Lehrer werden ihm daher früher oder später bei einem ihrer Schüler begegnen. Allein die Berner Beratungsstelle für zerebral gelähmte Kinder betreut z. B. gegenwärtig 55 kleine Gebrechliche, die mit gesunden Kindern zur Schule gehen.

Da die Überwindung dieses Gebrechens überdies sehr stark ins Pädagogische hineinführt, freuen wir uns, aus Anlaß der jährlichen Pro-Infirmis-Sammlung – vom 13. März bis 13. April 1959 – in diesem Kreise näher auf die Probleme des zerebral gelähmten Schulkindes eingehen zu können.

P. I.

Was sind zerebrale Lähmungen? Dr. med. E. König

Cerebrum = Gehirn

Zerebrale Lähmungen = irgendwelche Bewegungsstörungen infolge einer Hirnschädigung

‚gelähmt‘ bedeutet hier nicht schlaff und kraftlos (englisch: paralysed), sondern daß die Bewegungen abnormal sind (englisch: palsied); die deutsche Sprache verwendet für beide Begriffe den Ausdruck ‚gelähmt‘

Hauptsächliche Ursachen der Hirnschädigung

1. Schädigungen während der Schwangerschaft: Infektionen, Vergiftungen, Röntgenbestrahlungen der Mutter, Blutgruppen-Unverträglichkeit zwischen Mutter und Kind, die sich aufs kindliche Gehirn auswirken.
2. Geburtskomplikationen: langdauernde, schwere Geburt, Zangengeburt, Sturzgeburt usw., die eine Hirnblutung oder eine ungenügende Sauerstoffzufuhr zum Gehirn zur Folge haben. Sehr oft handelt es sich um Frühgeburten, die einer Schädigung leichter zugänglich sind.
3. Schädigungen nach der Geburt: Schwere Vergiftungen und Infektionen im Säuglings- oder Kleinkindesalter.

Erbfaktoren sind praktisch ohne Bedeutung.

Das Bild der Bewegungsstörung

ist sehr verschieden, je nachdem, welche Teile des Gehirns geschädigt sind, zum Beispiel Steifigkeit, ausfahrende ziellose Bewegungen, Langsamkeit, Zittern, bloße Ungeschicklichkeit. Oft ist der ganze Körper, in anderen Fällen nur eine Körperhälfte, seltener ein Glied betroffen.

Die Bewegungsstörung kann so ausgesprochen sein, daß sie absolute Hilfslosigkeit bedeutet, sie kann so gering sein, daß sie auf den ersten Blick gar nicht auffällt. Die Störung zeigt sich in den letzteren Fällen erst bei feineren Bewegungen, die eine gewisse Handgeschicklichkeit erfordern, zum Beispiel beim Schreiben.

Fachausdrücke für die wichtigsten Formen der zerebralen Lähmungen:

Spastizität: Wechselnd stark verkrampfte Haltungen und Bewegungen; die Bewegungen wirken überdies langsam und steif.

Athetose: Ziellose ausfahrende Bewegungen, die die gewollten zielgerichteten Bewegungen stören.

Ataxie: Richtung und Kraft der Bewegungen können nicht eingeschätzt werden.